

Schönburger Tageblatt

Waldenburger Anzeiger

Erscheint werktägl. Nachm. Bezugspreis v. 16.-31. Jan. im voraus 1.20 G.-M. freibl., auschl. Trägersl. Einzelne Nr. 10 Goldpf., Sonntags-Nr. 20 Goldpf. Anzeigenpreise: 6gesp. Zeitzeile 0,10 Goldmark, v. außerhalb des Bezirkes 0,15 Goldmark, 3gesp. Reklamezeile 0,45 Goldmark, Hinweise auf Anzeigen und Eingeladene 0,10 Goldmark, Nachweise- und Offertengebühr 0,10 Goldmark, Rabatt nach Tarif. Schwieriger Satz (Tabellen) mit Aufschlag.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landesgerichts und des Stadtrats zu Waldenburg. Ferner veröffentlichte zahlreiche andere staatliche, kaiserliche u. Gemeinde-Verordnungen im Schönburger Tageblatt.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag E. Kästner in Waldenburg Sachsen. Mitglied des Reichsverbandes der Deutschen Zeitungswirtschaft (R. V.) - Verlagsort Waldenburg Sachsen.

Anzeigen bis vorn. 9Uhr am Ausgabetag erbeten. Ausgabe nachmittags 1/2 3Uhr in der Geschäftsstelle in Waldenburg Sa., Oberrasse 38. Geschäftszeit 7-12, 2-5 Uhr. Filialen in Altkadt Waldenburg bei Herrn Otto Förster; in Callenberg bei Herrn Friedr. Hermann Richter; in Langenchursdorf bei Herrn Hermann Esche; in Wolkowburg bei Herrn Linus Friedemann; in Penzig bei Frau Wilhelmin Dahler; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Kirßen.

Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Seelst. Ausperrung, Maschinenbruch, Störungen im Betrieb der Druckerei oder sonstiger Art hat der Verlag keinen Anspruch auf Ersatz der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Für Richtigkeit der durch Satzredakteur angegebenen Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr.

Zugleich weit verbreitet in den Ortsgemeinschaften der Standesamtsbezirke Altkadt Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Langenchursdorf, Niedermiera, Oberwiera, Oberwinkel, Reichenbach, Remse, Schlagwitz, Schwaben, Wolkowburg und Ziegelheim.

Nr. 14

Mittwoch, den 17. Januar 1924

46. Jahrgang.

Eine Aufsehen erregende Ansprache in Paris.

Doktors (amlich 15. Januar) 4200 Milliarden. Von der Entsendung eines Reichskommissars nach Thüringen wird abgesehen.

Eine weitere Kohlenpreiserhöhung wird für Ende Januar angekündigt.

Gegen General von Seeckt war ein Attentat geplant. Der Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist nach Paris geladen.

Der englische Generalkonsul ist entsetzt über die Zustände in der Pfalz.

Ministerpräsident Seidt hielt im schlesischen Landtag eine bedeutende Programmsprache.

In Konstantinopel ist das Landestheater abgebrannt.

Die demokratische Partei in Baden fordert eine Reform des Reichswahlrechts.

Der Frankfurter hält weiter an.

Der französische Finanzminister schlägt Maßnahmen gegen den Frankfurter vor.

Die italienische Kammer wird aufgelöst.

Das britische Parlament wurde gestern mit einer Thronrede vom König eröffnet.

Waldenburg, 16. Januar 1924.

„Tempora mutantur et nos mutamur in illis“, das alte Römerwort vom Wandel der Zeiten, es gilt auch für den 18. Januar. Keine Feier einer Tat, ein höchstes Fest nur im Stile der Barockzeit war es, daß man am 18. Januar 1701 in Königsberg feierte, als sich Kurfürst Friedrich III. die Königskrone auf den Kopf setzte. Vielfach hat man daher diesen Staatsakt als fällig beurteilt. So dachte auch der Enkel des ersten Königs, Friedrich der Große, der sich dahin äußert hat, sein Vorfahr habe die königliche Würde für sich und sein Haus erstrebt, bevor er noch wirkliche königliche Macht besessen habe. Ein Urteil, begründet aus der Sinnesart des philosophischen Königs, der rücksichtslos den Dingen auf den Grund zu sehen gewöhnt war. Die Zeit der Allongeperriden, in der der feierliche Stil das Leben der Höfe und den Verkehr der Menschen unter einander beherrschte, hat wohl anders gedacht und es verstanden, daß der Sohn des Kurfürsten, der im stetigen Kampfe gegen zwei Königreiche die Grenzen seines Staates erweitert hatte auch selbst den Königstitel führen wollte. Zugleich aber gab die neue königliche Regierung den bisher nur durch die Person des Herrschers verbundenen Staatsteilen einen festeren Zusammenschluß. Als eine Art Geburtstag des preussischen Einheitsstaates ist der Krönungstag denn auch durch über anderthalb Jahrhunderte gefeiert worden, als Tag des Ordensfestes gewann er im Laufe der Zeit noch eine neue besondere Bedeutung. Da öffneten sich alle Säle des großen, grauen Hauses an der Spree, zu Tausenden, wie nie im Jahre, strömten die Geladenen herbei, die Begriffe der Hofgesellschaft und Höflichkeit waren verschwunden, wer nur im Laufe der Jahre eine Auszeichnung erhalten hatte, der konnte heute des Königs Gast sein bei diesen einzigartigen preussischen Staats- und Familienfesten, wo der Feldwebel und Kanzleidiener, die das Allgemeine Ehrenzeichen trugen, mit dem König neben Prinzen und Ministern an derselben Tafel saßen.

Einmal nur im Laufe langer Jahrzehnte, vor 53 Jahren, lag das Schloß am 18. Januar still und dunkel. Altdenkmal war nach Frankreich gezogen und vor der belagerten Hauptstadt des Feindes, im Spiegelgasse von Versailles, empfing der alte preussische Feiertag durch die Kaiserproklamation eine neue Bedeutung. „Uns aber und unseren Nachfolgern in der Kaiserwürde“, so sprach der neue Kaiser, „wolle Gott verleihen, allezeit Mehrere des Deutschen Reiches zu sein, nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an Gütern und Gaben des Friedens, auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit.“ Drei nach diesen Worten ist die deutsche Politik durch fünf Jahrzehnte geführt worden und doch hat sich die neue Kaiserzeit in einer Welt von Feinden und Feinden nicht behaupten können. Die trüben Wagnisse, die den hellblühenden alten König schon in den Sanuarten 1871 bewegten und ihm, als alle Welt

im ihm herum nur Erfolge sah, das bittere Wort von Charaktermajor sprechen ließen, sie haben sich schrecklich erfüllt.

Was uns aber auch die Jahre 1918 und 1919 genommen haben, die Reichseinheit ist allen Intrigen in Kriegs- und sogenannter Friedenszeit entgegen doch gewahrt worden. Trotzdem feiert der Staat den 18. Januar nicht mehr; das preussische Königsschloß ist Museum und Verwaltungsgebäude geworden. Aber nur wenige 100 Meter von ihm entfernt, da leuchten am alten Januarseiertage wieder bunte Farben im Schnee, da flattern Fahnen, die akademische Jugend Berlins zieht in das Haus, das Friedrich der Große einst „dem Geiste zur Nahrung“ erbaut hat, um das Fest der Reichseinheit zu begehen. Der 18. Januar ist akademischer Feiertag geworden.

„Sein Schicksal schafft sich selbst der Mann“, vor 80 Jahren, in unruhvoller Zeit, sprach das Wort ein deutscher Dichter, der auch deutscher Professor war, Gottfried Kinkel. Unsere stürmische Jugend möge es bedenken, es gilt auch heute noch für den einzelnen, wie für das ganze Volk. Der „Führer“, auf den die Menge heute hofft, daß er, ein Moses und Bismard zugleich, erscheinen werde, um uns ohne unser Verdienst aus der Trübsal herauszuführen, er wird ausbleiben, ehe wir uns nicht wieder selbst gefunden haben. Nur die Arbeit der einzelnen, die sich zur Arbeit der Gesamtheit zusammenschließen, wird Schritt für Schritt wieder aufwärts führen.

Das Reich und Thüringen.

Die Einigungsformel.

Die in Berlin geführten Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der thüringischen Regierung sind durch eine Art von Kompromiß beendet worden, jedoch von der geplanten Entsendung eines Reichskommissars nach Thüringen Abstand genommen werden konnte. Wie jedoch die Reichsregierung über die ganze Lage denkt, ergibt sich aus folgender amtlicher Darlegung:

Die thüringische Landesregierung entspricht in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung objektiv nicht den Verhältnissen der thüringischen Landesverfassung. Die gegen die thüringische Landesregierung erhobenen Beschwerden haben sich auch nach der eingehenden Aussprache mit den Vertretern der Landesregierung zu einem erheblichen Teil als begründet erwiesen. Man erkennt, daß die Beamtenpolitik der thüringischen Landesregierung der Reichsregierung zu schweren Bedenken Anlaß gibt, weil die Grundzüge des Artikels 130 der Reichsverfassung vielfach außer acht gelassen sind. Beschwerden gegen das Reichsverfassungsgesetz in thüringischen Ministerium des Innern, welche im Zusammenhang mit der Beamtenpolitik stehen, bilden zurzeit den Gegenstand strafrechtlicher Untersuchung.

In einer Gegenerklärung bestreitet die thüringische Regierung die gegen sie erhobenen Vorwürfe. Sie habe die Deffektivität nicht zu scheuen.

Einsetzung eines Kontrollausschusses.

Inmerhin aber hat sich die thüringische Regierung zu folgenden Maßnahmen entschlossen:

Die thüringische Landesregierung wird Anstellungen, Beförderungen, Entlassungen (Veretzungen in den Wartestand oder Ruhestand), sowie Veretzungen von Beamten einschließlich der Hochschullehrer und Lehrer bis zur Neubildung der Landesregierung nur mit Zustimmung eines Ausschusses von fünf Mitgliedern vornehmen und die nach dem thüringischen Notgesetz über die Herabminderung der Personalausgaben dem Staatsministerium oder einem einzelnen Ministerium zustehenden Befugnisse nur mit Zustimmung dieses Ausschusses ausüben. Vorsitzender des Ausschusses ist der Präsident des Oberlandesgerichts in Jena. Das thüringische Finanzministerium wird beantragt, mit Beschleunigung für die Zeit vom 16. Januar bis 31. März 1924 einen Bedarfsnachweis anzustellen und den ordentlichen und außerordentlichen Bedarf aller Ministerien auf eine festbegrenzte Summe zu konzentrieren. Das thüringische Staatsministerium wird dem Finanzminister erweiterte Vollmachten übertragen. Gegen den Einbruch des Finanzministers oder seines Beauftragten dürfen Ausgaben nicht geleistet und finanzielle Verpflichtungen nicht übernommen werden. Das thüringische Staatsministerium wird

der Reichsregierung über die in Ausführung dieser Beschlüsse getroffenen Maßnahmen Mitteilung zugehen lassen und ihr den angefertigten Bedarfsnachweis zur Kenntnisnahme vorlegen.

Daraufhin hat die Reichsregierung davon abgesehen, besondere Maßnahmen gegen Thüringen auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung zu ergreifen.

Die englische Thronrede.

Unterstützung des Völkerbundes.

Unter Entfaltung des gesamten höfischen Pompes ist am Dienstag das neugewählte britische Parlament in Westminster durch den König feierlich eröffnet worden. Nach Erledigung der herkömmlichen Formalitäten verlas der König dann die Thronrede, in der es u. a. heißt:

„Meine Beziehungen zu den auswärtigen Mächten sind weiter freundschaftlich. Ich freue mich, einen ausgesprochenen Fortschritt in der Lösung jener Fragen feststellen zu können, die bisher den Weg zum wechselseitigen Verständnis verschlossen und die Wiedergenehung der Welt verzögert hatten. Die Reparationskommission hat zwei Ausschüsse eingesetzt, in denen Sachverständige aus den Vereinigten Staaten mit anderen Sachverständigen aus Großbritannien, Frankreich, Italien und Belgien zusammenwirken werden bei der Prüfung der sehr erubten finanziellen Fragen, die die Lage Deutschlands berühren. Ein Gesetz wird eingebracht werden zwecks Inkraftsetzung des Lausanner Friedensvertrages. Sobald dieses Gesetz angenommen sein wird, wird der Vertrag ratifiziert und eine neue Ära friedlicher Beziehungen mit der Türkei eröffnet werden.“

Die Thronrede befaßt sich weiter mit dem kanadisch-amerikanischen Konflikt über die Einfuhr von alkoholischen Getränken in die Vereinigten Staaten und sagt dann:

„Es wird weiter mein Ziel sein, den ständig wachsenden Einfluß des Völkerbundes mit allen Mitteln, die in meiner Macht liegen, zu fördern. Die jüngste Serie von Mordtaten an der Nordwestgrenze Indiens durch Verbrecher, die ein Asyl auf afghanischem Boden gefunden haben, bezw. afghanische Untertanen sind, hat mich stark beschäftigt. Meine Regierung ist energisch bei der Regierung des Emirs vorstellig geworden und sie erwartet auf das bestimmteste, daß diese Personen bestraft und daß befriedigendere Beziehungen an dieser Grenze bald hergestellt werden.“

Amerikanische Wahrheiten!

Sensationelle Rede des Generals Dawes.

In Paris ist das erste Sachverständigenkomitee der Reparationskommission unter dem Vorsitz des amerikanischen Sachverständigen, General Dawes, zusammengetreten. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache Barthous, der sich immer wieder auf die Paragraphen des Versailler Vertrages berief, nahm dann Dawes das Wort zu einer wirklich Aufsehen erregenden Rede. Mit einer direkt erschütternden Deutlichkeit wies er auf die wahren Ursachen der wirtschaftlichen Wirren in Europa hin und nagelte die egoistischen Politiker fest, die sich der Vernunft in den Weg stellen. Gleich die Einleitung der Rede des Amerikaners wirkte verblüffend. Er sagte:

Der Durchschnittsbürger sei sich in allen Ländern nicht über die Hindernisse klar, die einer Begegnung der Reparationsfrage im Wege ständen. Diese Hindernisse hätten ihren Ursprung im nationalen Hochmut, in der Ueberheblichkeit und den egoistischen Interessen der verschiedenen alliierten Beamten, deren Vollmachten durch jeden mit Gewalt durchgeführten interalliierten Akt vergrößert würden. Sie hätten ihren Ursprung desgleichen in den unaufhörlichen Entstellungen der Wahrheit und dem unerträglichen Geschrei jener widerlichen Staatsgeier, der nationalistischen Demagogen aller Länder, die in dem gemeinsamen

England ein Mittel sehen, ihre eigenen traurigen Persönlichkeiten in ein besseres Licht zu setzen.

Man kann sich leicht vorstellen, welche lange Geschichte die derartig angefassten „Politiker“ gemacht haben. Daves ließ sich aber gar nicht beirren, sondern erinnerte daran, daß die Verbündeten sich im Kriege zur Schaffung des gemeinsamen Oberbefehls entschlossen hatten, weil damals eine Katastrophe unmittelbar bevorstand. In diesem Augenblick hänge alles davon ab, ob die Verbündeten und die ganze Welt klar „die Größe der Katastrophe erkennen, die jeden der Verbündeten und Europa bedrohe, falls der gesunde Menschenverstand nicht triumphiert.“ Die Antwort auf diese Frage würde durch das Resultat der Arbeiten des Ausschusses und die Art, in der die Reparationskommission dieses Resultat verwenden wird, erteilt werden. Wir amerikanischen Sachverständigen kommen als beiseitige Männer, und wir wissen, daß der Erweiterung der Sachkunde keine Schranken im Wege stehen, die so mächtig wären, wie der Hochmut einer vorgefassten Meinung.

Eine kolossale Wand von Nebeln.

Die amerikanischen Sachverständigen — erklärte Daves weiter — hätten nur den einen Wunsch, sich nützlich zu machen. Sie seien entschlossen, zu verhindern, daß irgend etwas die Reparationskommission behindern könnte, den Nutzen ihrer Mitarbeit — falls von einer solchen gesprochen werden dürfte, — auch voll zu genießen. Jetzt sei nicht der Augenblick, viel Worte zu machen. Er wolle lieber ohne Umschweife sagen, wie die Lage sich ihm und seinen amerikanischen Kollegen darstellt. Sie sehen da zunächst eine undurchdringliche und kolossale Wand von Nebeln der öffentlichen Meinung, ein „Labyrinth“, in dem die bisherigen Reparationsfachverständigen sich unmöglich zurechtfinden konnten.

Während der fünfjährigen, fruchtlosen Bemühungen, auf einem beständig schwankenden Grunde eine feste Grundlage für die Reparationsregelung zu machen, seien die wirtschaftlichen Fundamente Deutschlands nahezu zusammengebrochen. Als die Welt das wirtschaftliche Leben Deutschlands mehr und mehr erschauen sah, hätte der Kredit aller europäischen Verbündeten einen Stoß erlitten; denn die Welt habe erkannt, daß Deutschland mit der Arbeitsfähigkeit des deutschen Volkes auch die Fähigkeit zu den Reparationszahlungen verliert, die ein so wichtiges Element der Zahlungsfähigkeit Europas darstellt.

Das ist doch ganz entschieden eine andere Tonart, als man sie bisher zu hören bekam, und man kann nur hoffen, daß die Amerikaner in der Kommission sich durchsetzen werden.

Wasser, um den Brand zu löschen.

Daves fuhr fort, er habe den Eindruck, daß die amerikanischen Sachverständigen die Lage schließlich ebenso ansehen wie die Mitglieder der Reparationskommission. Die Kommission habe festgestellt, daß das Haus in Flammen steht, und suche jetzt Wasser, um den Brand zu löschen. Es sei nicht Sache des Ausschusses, sondern der Reparationskommission, sich um die politischen Wirkungen des Berichts zu kümmern, den der Ausschuss über die Frage des deutschen Budget-Ausgleiches und der Stabilisierung der Währung ausarbeiten werde. Je mehr er in Paris mit unmittelbar beteiligten Persönlichkeiten plaudere, desto mehr habe er den Eindruck, daß die Reparationskommission sehr weise gehandelt habe, als sie die Aufgaben des Sachverständigenausschusses klar umriss. Die Leistungsfähigkeit Deutschlands werde nach Maßgabe der Wiederbelebung seiner wirtschaftlichen Funktionen unter der Wirkung einer stabilen Währung und eines ausgeglichene Bud-

gets zutage treten. Dann werde man zum erstenmal grundlegende und entscheidende Tatsachen in Rechnung stellen können. Es handle sich für den Augenblick weniger um die Zahlungsfähigkeit Deutschlands, als „um die Fähigkeit und den Mut des Ausschusses zum Handeln.“

Daves schloß mit der Erklärung, daß man keine Zeit mit Formalitäten und Höflichkeitsakten verlieren, sondern gleich zur praktischen Arbeit übergehen solle. Die Beschäftigung mit dem Ausgleich des deutschen Budgets habe keinen Wert, solange das deutsche Geld keine Kaufkraft habe. Deshalb müsse man vor allem ein System zur Stabilisierung der deutschen Währung feststellen. Es gelte „Wasser für die Mühlen des deutschen Budgets zu finden.“ Die Mühlen werden gebaut werden, sobald das Wasser gefunden sei, daß diese Räder drehen soll.

Die bayerische Pfalz.

England fordert Klarheit.

Diesmal bleibt die englische Regierung fest und sie verlangt mit einer Hartnäckigkeit, die den Franzosen sichtlich unangenehm ist, volle Klarheit über Speyer und die gesamte Separatistenbewegung. Diese Klarheit soll ihr der nach der Pfalz entsandte britische Generalkonsul in München, Clive, verschaffen, über dessen Mission der nachstehende amtliche englische Bericht Näheres besagt:

„Die englische Vermutung, daß die separatistische Bewegung in der Pfalz nur als das Ergebnis äußeren Einflusses hat aufkommen können, um die normalen politischen Verhältnisse durch Gewalttaten und Einschüchterungen umzuwerfen, hat durch die von den betreffenden Stellen gezeigte eigenartige Abneigung gegen verfassungsmäßige Methoden neue Nahrung gewonnen. Die deutsche Verfassung sieht ausdrücklich Mittel vor, durch deren Anwendung die Bevölkerung der Pfalz wie jedes anderen Teiles des Reiches eine Aenderung ihres politischen Status herbeiführen kann. Ein derartiger Vorgang brauchte nur durch die Stimmen eines Drittels der Wahlberechtigten in Bewegung gesetzt zu werden. Dieser Verzicht auf verfassungsmäßige Mittel stärkt nur die Auffassung, daß in der Pfalz kein allgemeiner Wunsch nach Autonomie herrscht und daß die separatistische Bewegung von den separatistischen Kreisen gegen den freien Willen der Bevölkerung in Szene gesetzt wird.“

Endlich hat sich auch der englische Vertreter in der Rheinlandkommission, Lord Kilmarnock, den Schutzpatron der pfälzischen Sonderbündler, den französischen General de Metz, persönlich vorgenommen und dann einen ausführlichen Bericht nach London geschickt.

Die pfälzischen Kirchenvertreter in Koblenz.

Der Bischof von Speyer, Dr. Sebastian, und der Präsident des protestantischen Landeskirchenrates, Dr. Fleißmann, hatten Gelegenheit, beim englischen Oberkommissar, Lord Kilmarnock, einen Besuch abzustatten. Beide Herren konnten eingehende Aufklärung über die derzeitigen Zustände in der Pfalz geben und insbesondere darauf hinweisen, daß Gefahren in moralischer und religiöser Hinsicht in der Pfalz vorhanden sind. Bischof Sebastian besuchte sodann noch den italienischen Oberkommissar und wegen Erkrankung des belgischen Oberkommissars dessen Adjutanten, denen er ebenfalls deutlich zu erkennen gab, welche seelischen Nöte die Bevölkerung der Pfalz durchzumachen habe, und daß die allgemeine Lage der Pfalz eine baldige Klärung verlange.

Prinzess Renate blieb mit kritischer Miene stehen und hörte eine Weile zu. Natürlich ließ sie sich diese Gelegenheit nicht entgehen, einige gehässige, abfällige Bemerkungen anzubringen.

Ihre junge Schwester sah ausdrucklos auf das Buch herab. Nur das aufsteigende Rot verriet, daß hinter der weißen Stirn rebellische Gedanken verborgen waren.

Gräulein von Birkhuhn verlor wieder die strenge, unzufriedene Mentorin und verlangte einige Male mit harter Stimme, daß eine Stelle wiederholt wurde.

Prinzess Dolo tat das gehorham. Ihre Schwester bohrte ihre Augen in ihr unbewegtes Gesicht und bemerkte, wie schon oft in letzter Zeit, daß Dolo mit jedem Tage lieblicher erblühte. Diese Erkenntnis erbitterte sie noch mehr. Fühlte sie doch, daß sie selbst am Verblühen war, daß ihre Erscheinung mehr und mehr alle Jugendfrische verlor. Das Gespenst des heranrückenden Alters grinst sie an.

Was hätte sie darum gegeben, wenn sie hätte 12 Jahre jünger sein können, so alt wie Dolo. Wäre diese nicht gewesen, dann hätte sie das nicht so hart empfunden. So aber erinnerte sie der Schwester reizvolles Bild an die eigene, verlorene Jugend.

Als sie so alt war wie Dolo jetzt, da lebte der Vater noch, da machte man noch ein großes Haus und galt etwas in der Gesellschaft. Aber schon des Vaters zweite Frau hatte sie beiseite gedrängt. Deren Schönheit und Lieblichkeit hatte die heranwachsende Renate in den Schatten gestellt. Heute fragten nur wenig Menschen noch nach ihr. Einige pensionierte Offiziere mit ihren Frauen, einige herzogliche Beamte, die in Weissenburg lebten, — die kamen in regelmäßigen Zwischenpausen und saßen die vorjährigsmäßigen zehn Minuten bei ihr ab.

Zuweilen kam man auch zum See zu ihr oder man zog sie als eine Art Dekorationsstück zu den offiziellen Festlichkeiten heran, aber was war das gegen die Geselligkeit im Vaterhause, wo man auch noch mit dem herzoglichen Hofe in Verbindung stand.

Und wie lange noch, dann mußte sie, trotzdem sie es immer noch hinausstob, die Schwester in die kleine

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Reichstagswahlen werden voraussichtlich im Mai stattfinden. Das Reichskabinett hat angeichts der Ungeklärtheit der Lage zu dieser Frage noch nicht Stellung genommen.

In Berlin wurde am Dienstag Nachmittag eine Kommunistenversammlung polizeilich aufgehoben, in der Richtlinien für die Umzüge anlässlich des Todestages Liebknechts erörtert wurden.

Der Aufzug Wahlreform. Der Landesauschuss der Deutschen Demokratischen Partei in Baden fasste eine Resolution, die von der Reichstagsfraktion fordert, der weiteren Gefährdung des Parlamentarismus und seines Ansehens vorzubeugen durch einen im Reichstag einzubringenden Initiativantrag auf grundlegende Reform des Reichstagswahlrechts im Sinne einer Aenderung des Listensystems.

Neue Zollgebühren im besetzten Gebiet. Karlsruhe wird gemeldet, daß die französische Zollverwaltung die Zollgebühren für Pakete mit sofortiger Wirkung auf das vierfache der bisherigen Sätze erhöht hat. Der Zoll für ein Paket aus dem unbesetzten Deutschland nach dem besetzten Gebiet beträgt: bis 5 Kg. 1,60, von 5—10 Kg. 3,20, von 10—15 Kg. 4,80, über 15—20 Kg. 6,40 Goldmark. In umgekehrter Richtung wird die Hälfte der Sätze erhoben. Die besondere Behandlungsgebühr von 10 Pf. bleibt für jedes Paket unverändert bestehen. — Der durch den Frankensurz hervorgerufene Dalles soll durch die besetzten Gebiete zum Teil wieder beseitigt werden.

Frankreich.

Der gewaltige Sturz des französischen Frankens macht den Pariser Machthabern natürlich die größten Sorgen. Der französische Finanzminister hat nun einen Plan ausgearbeitet, der folgende Gegenmaßnahmen vorsieht: 1. Verringerung von öffentlichen Ausgaben und Verminderung von Ausgaben, deren Gegenwert auf der Einnahmeseite nicht gesichert ist; 2. Vorübergehende Aufnahme eines Teiles der deutschen Zahlungen in das Budget zur Deckung der Ausgaben; 3. Stärkere Steuererfassung; 4. Erhöhung bestimmter Steuern; 5. Vermeidung jeglicher Inflation. Der Kassenrevisor hofft auf diese Weise zu der Aufstellung eines Staatshaushaltes zu gelangen, die „restlos Vertrauen erweckt.“

Italien.

Das Dekret über die Auflösung der Kammer wird morgen Donnerstag veröffentlicht werden. Die allgemeinen Neuwahlen werden auf den 6. April festgesetzt.

Tschecho-Slowakei.

Außenminister Beneš wird demnächst Verhandlungen mit Polen über eine Wiederverannäherung der Tschecho-Slowakei an Polen aufnehmen.

Ungarn.

Im europäischen Viertel in Rakutta ist ein englischer Untertan ermordet worden. Der Mörder ist ein bekanntes Mitglied der revolutionären Partei. Man nimmt an, daß er sein Opfer irtümlich für einen Polizeibeamten hielt.

Aus dem Norddeutsche.

Waldenburg, den 16. Januar 1924.

— Es wird wieder kälter. Die Wetterwissenschaft hat festgestellt, daß im allgemeinen der Januar der kälteste Monat des Jahres ist und daß seine Kälte etwa in der Mitte des Monats durch eine milde Periode auf meist nur kurze Zeit unterbrochen wird. Dieser normale

Gesellschaft, die ihr geblieben war, einführen. Dann würden die wenigen Huldigungen geteilt werden müssen — oder man zog ihr gar Dolo vor. O, wie sie dieses Gefühl haßte, wie sie fühlte, daß dieser Haß nichts, von Tag zu Tag, und wie er an ihr fraß wie ein zehrendes Gift.

Und sie glaubte auch noch, ein Recht zu haben zu diesem Haß.

Zwei Tage später ging Prinzess Dolo, in ein Buch vertieft, langsam den breiten Weg an der Parkmauer entlang. Sie trug denselben schlichten Anzug, und der breite, unschöne Hut, den sie zum Schutze gegen die Sonne aufgesetzt hatte, verhüllte ihr schönes Haar völlig und beschattete ihr Gesicht.

Sie schlenderte, so recht behaglich in ihre Vertiefung vertieft, dahin. Prinzess Renate war ausgegangen. Man plante in Weissenburg ein großes Sommerfest mit Basar, italienischer Nacht und allerlei Kurzweil.

Der Ertrag des Festes sollte dem Frauenhilfsverein zugute kommen. Prinzess Renate hatte man gebeten, das Protektorat zu übernehmen, und sie ließ sich nie eine Gelegenheit entgehen, mit ihrer Person hervorzutreten. Auch um Prinzess Dolos Begleitung hatte man, wie schon oft in solchen Fällen, gebeten.

Prinzess Renate schlug jedoch auch diese Einladung rundweg ab mit der Begründung, daß ihre Schwester noch zu jung sei. Daß man mit fast neunzehn Jahren erwachsen ist, ignorierte sie einfach.

Prinzess Dolo hatte brennend gern dieses Fest besucht. Sie war so jung und lebensfroh; in ihrem abgeschiedenen Dasein hatte es noch nie ein Fest gegeben. Die Schwester erklärte ihr jedoch kalt und höhnisch, so lange ihr Betragen noch Anlaß zu Klagen und Tadel gäbe, fühle sie sich nicht verpflichtet, sich mit ihr in der Öffentlichkeit zu zeigen.

Prinzess Dolo dachte, daß sie in den Augen der Schwester nie tadellos erscheinen würde. Daß es nun ein Vorwand war, sie von jedweder Geselligkeit fern zuhalten, wußte sie sehr gut.

(Fortsetzung folgt.)

Prinzess Dolo verzicht.

Roman von H. Courts-Mahler.

Wiemanns Zeitungs-Verlag, Berlin W. 66, 1922.

Gräulein von Birkhuhn sah auf die einladenden Früchte herab.

„Willst du sie nicht selber noch verspeisen?“

Prinzess Dolo schaute drollig auf.

„Es geht beim besten Willen nicht, ich habe ausgiebig bei Frau Bangemann diniert, weil mich doch Renate heute Abend auf halbe Ration gesetzt hat, es ist schrecklich von ihr.“

„Kind, sei doch gut, sie meint es nicht schlimm,“ sagte die alte Dame, von den Beeren naschend.

Prinzess Dolo schüttelte heftig den Kopf.

„Du hast natürlich in deiner Herzensgüte für alles eine Entschuldigung und gibst dir Mühe, auch aus Renate einen Engel zu machen. Aber ich kann nicht so schrecklich gut sein, wie du. Wenn ich dich nicht hätte, ich würde ganz gewiß böse und hartherzig geworden sein vor Zorn über Renates Behandlung. Wenn ich jedoch sehe, wie geduldig du alles trugst und für alles noch eine Entschuldigung findest, dann schäme ich mich meines Unmutes.“

„Kindchen, wenn man älter wird, urteilt man über alles milder. Die Jugend ist rasch und unbesonnen. Aber böse und hartherzig, das kannst du nie werden. Und all dein vermeintlicher Haß gegen deine Schwester Durchlaucht wäre gleich verfliegen, wenn sie dir nur einmal ein gutes Wort sagte.“

„Das erleben wir aber alle beide nicht, Birkhühnchen. Aber wir wollen nicht mehr davon reden.“

Sie plauderten nun von anderen Dingen. Als Birkhühnchen das Köbchen geleert hatte, trug es Prinzess Dolo hinter einen Baum und verbarg es im hohen Rasen.

Als Prinzess Renate um vier Uhr ihre tägliche Promenade durch den Park machte, sahen die beiden eifrig über den Büchern. Prinzess Dolo las dem alten Gräulein aus einem französischen Werke vor.

Witt
Nach
Räte
dem
soll
Die
Schl
ausg
war.
die
Fam
dener
am
In
wei
mit
und
wurd
erhie
Pter
große
wie
ist
word
Papi
ringen
von
Janu
Einge
Schei
Land
bezirk
das
den
der
zu bil
des
1. Fe
minist
der
sprüch
Zustän
mobil
soweit
der
minist
mobil
Besch
von
Artike
bestell
tag
und
tag
(112
gegebe
Sonn
mit
595
gebilde
5 Ko
nalpo
schrag
war.
Sozia
Wahl
ring,
Abstin
zu
Sowa
und
die
partei
oder
demok
date
samen
bestigt
wand
hätte
heit,
bei
mögli
man,
meind
Beme
weiser
könne
regiert
Sigan
Minist

Witterungsverlauf scheint auch in diesem Jahr zuzutreffen. Nach den milden Tagen der vorigen Woche nimmt die Kälte wieder zu; sie stieg heute früh auf 17° C. Unter dem Einflusse eines von Osten wirkenden hohen Druckes soll die Kälte bei fortwährendem klarem Wetter anhalten. Die Schneedecke ist noch fest und gut für die Saaten. Die Schlittenbahn und Winterport können in diesem Jahr ausgiebiger gepflegt werden, als es seit Jahren möglich war.

— **Dank der Erwerbslosen.** Die Massenspeisungen, die seit kurzem hier für die Erwerbslosen und ihre Familien veranstaltet wurden, geben diesen Veranlassung, denen ihren Dank hiermit auszudrücken, die bereitwillig am Gelingen des wohlthätigen Werkes beigetragen haben. In 9 Speisungen wurden Graupen mit Rindfleisch, weiße Bohnen mit Speck, Reis mit Rindfleisch, Nudeln mit Rindfleisch, Erbsen mit Speck und Linsen mit Speck und fast immer Kartoffeln abgegeben. Im Durchschnitt wurden bei jeder Mahlzeit 250 Köpfe gespeist und erhielten die Ledigen 1 Liter, die Verheirateten je $\frac{3}{4}$ Liter Essen. In der Not der Zeit war es allen eine große Hilfe.

— **Das Notgeld des Bezirksverbandes** ist nach wie vor gültiges Zahlungsmittel. Wie mitgeteilt wurde, ist seine Gültigkeit aber den 15. Januar hinaus verlängert worden.

— **Ausruf von Thüringer Notgeld.** Von den auf Papiermark lautenden Notgeldscheinen des Landes Thüringen sind nunmehr auch die Scheine im Einzelbetrage von zwei Billionen Mark zur Einlösung bis zum 31. Januar 1924 einschließlich aufgerufen worden. Mit der Einziehung der auf zwei Billionen Mark lautenden Scheine verschwindet sämtliches Papiermark-Notgeld des Landes Thüringen aus dem Verkehr.

— **Schlichterbezirke.** Die Abgrenzung der Schlichterbezirke auf Grund von Art. 1 § 2 der Verordnung über das Schlichtungswesen vom 30. Oktober 1923 ist durch den Herrn Reichsarbeitsminister dergestalt erfolgt, daß der Freistaat Sachsen einen besonderen Schlichterbezirk zu bilden haben wird. Bis zur Aufnahme der Tätigkeit für diesen Schlichterbezirk bestellten Schlichters am 1. Februar 1924 hat sich jedoch der Herr Reichsarbeitsminister damit einverstanden erklärt, daß es bezüglich der Befugnis zur Verbindlichkeitsklärung von Schiedssprüchen in Sachen zunächst noch bei der bisherigen Zuständigkeit der Kreishauptleute (der bisherigen Demobilisierungskommissare) für deren Regierungsbezirk, soweit aber mehrere Regierungsbezirke beteiligt sind, bei der Zuständigkeit des Ministerialdirektors im Arbeitsministerium (des bisherigen Staatskommissars für Demobilisierung) verbleibt. Diese Herren haben mit der Beschränkung auf die Befugnis zur Verbindlichkeitsklärung von Schiedssprüchen vorübergehend als auf Grund von Artikel 1 § 2 der Verordnung vom 30. Oktober 1923 bestellte Schlichter zu gelten.

— **Dürrenhulsdorf.** Zur Gemeinderatswahl am Sonntag wurden hier von 165 Wahlberechtigten 5 Bürgerliche und 4 Sozialisten und Kommunisten gewählt.

— **Niederwinkel.** Zur Gemeinderatswahl am Sonntag wurden 3 Bürgerliche (56 Stimmen) und 6 Soz. (112 Stimmen) gewählt. Wahlberechtigt waren 286, abgegeben wurden 253 Stimmen.

— **Falken.** Das Ergebnis der Gemeindevwahl am Sonntag ist 3 Bürgerliche mit 142 Stimmen, 2 Soz. mit 94 Stimmen, 4 Komm. mit 205 Stimmen. Von 595 Wahlberechtigten sind nur 441 Stimmen abgegeben.

— **Reichenbach.** Die Gemeindevwahl brachte als Ergebnis 3 Bürgerl. (126 Stimmen) 3 Soz. (95 Stimmen), 5 Komm. (211 Stimmen).

— **Blauhaus.** In der letzten Zeit wurde der Kriminalpolizei eine 50 Milliarden-Note vorgelegt, die durch schrägen Überdruck in eine 50 Billionen-Note verfälscht war. Vor Annahme solchen Geldes wird gewarnt.

Aus dem Sachsenlande.

— **Die Gemeindevahlen in Sachsen** haben der Sozialdemokratie schwere Enttäuschung gebracht. Die Wahlbeteiligung war im allgemeinen außerordentlich gering, teilweise gingen nur 60 Proz. der Wähler zur Abstimmung. Es kann eine allgemeine Verschiebung zu Gunsten der extremen Parteien festgestellt werden. Sowohl die Kommunisten als auch die Deutschnationalen und die Deutschvölkischen haben stark gewonnen, während die Sozialdemokratie ebenso wie die bürgerlichen Mittelparteien entweder reine Abnahme zu verzeichnen hatten oder auf ihrem alten Stand stehen blieben. Die Sozialdemokratie dürfte 15—20 Prozent ihrer bisherigen Mandate verloren haben. Sehr stark beachtet wird die bedeutende Tatsache, daß Sachsen eine bürgerliche Mehrheit besitzt. Die Gemeindevahlen haben diese Tatsache einwandfrei bewiesen. Wären Landtagswahlen gewesen, so hätte auch der sächsische Landtag eine bürgerliche Mehrheit, was man in früheren Jahren, auch vor dem Kriege, bei dem allgemeinen und gleichen Wahlrecht nicht für möglich gehalten hätte. In politischen Kreisen glaubt man, daß, nachdem die Mehrzahl der Städte und Gemeinden eine bürgerliche Mehrheit haben, auch diejenigen Gemeinden, die noch eine sozialistische Mehrheit aufweisen, in vielen Punkten nicht mehr eigene Wege gehen können, sondern sich nach der Politik der bürgerlich registrierten Gemeinden richten müssen.

— **Landtag.** Der Landtag trat gestern zu einer Sitzung zusammen, um die Regierungserklärung des Ministerpräsidenten entgegen zu nehmen. Die 15 sozial-

demokratischen Seßionisten hatten den Saal verlassen. Die Kommunisten unterbrachen die Regierungserklärung wiederholt durch ungeheuren Lärm. Der Ministerpräsident teilt zunächst die Ministerliste mit. Stellvertreter des Ministerpräsidenten und Minister des Innern ist hiernach Max Müller, Minister für Volksbildung Dr. Kaiser, Justizminister Bünger, Finanzminister Dr. Reinhold, Arbeitsminister Eisner. Redner äußert sich über die Bildung der großen Koalition. Der Bestand der Regierung werde in Frage gestellt durch den Antrag auf Auflösung des Landtags, die im Wege des Volksbegehrens herbeigeführt werden soll. In dem jetzigen Kabinett seien alle Parteien zusammengefaßt, die auf dem Boden der republikanischen Verfassung stehen. Durch die gemeinsame Arbeit aller wirtschaftlichen Kräfte werde es hoffentlich gelingen, die wirtschaftliche Not des Volkes zu lindern. Die Regierung werde die Sozialfürsorge zu fördern suchen und alle Kräfte für Wiederaufrichtung der Wirtschaft und für Herstellung geordneter Finanzen im Staat und Gemeinde mobilisieren. Der Haushalt ist auf Gold umzustellen. Als vornehmste Aufgabe sieht es die Regierung an, den staatlichen Besitz zu erhalten und weiter auszubauen. Die schlechte Finanzlage erfordert eine Einschränkung aller Staatsaufgaben, sowie des Beamtenapparates. Der gerade Weg ziele auf eine allmähliche Erringerung des deutschen Einheitsstaates. Eine Milde rung der Härten des Ausnahmezustandes und dessen Aufhebung suche die Regierung auf eine Verständigung mit dem Bezirkskommando herbeizuführen. Sie hoffe, bei der Erfüllung ihrer schweren Aufgabe die Unterstützung des Landtags zu finden. Nach der Rede trat eine zweistündige Pause ein, nach welcher die Neuwahl des Vizepräsidenten vorgenommen wurde. Als solcher wurde der bisherige zweite Vizepräsident Dr. Eckardt (Dnat.) gewählt; zweiter Vizepräsident wurde Abg. Dr. Hübschmann (D. Vp.). Es folgte die zweite Beratung der Abänderung des Verwaltungskostengesetzes, das in der Ausschussfassung angenommen wurde. Es folgte ferner die zweite Beratung des Gesetzes über die Umstellung der Grundsteuer auf Goldmark; damit wird verbunden die zweite Beratung über die weitere Erhebung der Gewerbesteuer und die Einführung einer Arbeitgeberabgabe. Hierzu werden verschiedene Abänderungsanträge gestellt. Der Ausschuss schlägt vor, als vierte Teilzahlung der Gewerbesteuer für des Rechnungsjahr

1923 den Betrag von einer Goldmark für je 1000 Mk. (also nicht 5 Goldmark, wie in der Regierungsvorlage vorgesehen) zu erheben. Die deutschnationalen Minderheitsanträge werden abgelehnt, die Mehrheitsanträge angenommen. Durch die Annahme der Befehlswürfe sind die Notverordnungen erledigt. Nächste Sitzung Donnerstag, Besprechung der Regierungserklärung und kommunistischer Mißtrauensantrag.

— **Deutschnationale Anträge im Landtage.** Die Deutschnationalen beantragen, zu beschließen: 1. daß die auf dem Verordnungswege festgesetzte Spanne zwischen Stall- und Marktpreisen bei Schlachtvieh aufgehoben werde; 2. daß in dem Gesetz über wertbeständige Gemeindegabgaben vom 21. Dezember 1923 der § 3 insoweit abgeändert wird, daß die Jahressteuer von 48 bez. 36 Goldmark für die landwirtschaftlichen Zugtiere auf 16 bez. 12 Goldmark herabgesetzt werde; 3. die Regierung zu ersuchen, die Landespreisprüfungsstelle unverzüglich aufzuheben.

— **Ein bemerkenswerter Austritt aus der sozialdemokratischen Partei.** Der bekannte Polizeioberst Müller (Brandenburg) in Weimar, der eine Zeitlang auch in Dresden bei der sächsischen Polizei tätig war, hat seinen Austritt aus der sozialdemokratischen Partei erklärt mit der Begründung, daß er, da die Partei die Macht im Staate zu moralischer Korruption schlimmster Art ausgenutzt habe, als Mensch und Staatsbeamter, der noch etwas auf sich hält, nicht mehr in der Lage sei, die Partei zu unterstützen.

— **Dresden.** In der letzten Zeit machte sich in Dresden eine bedenkliche Zunahme des Dinnen- und Zuhälterwesens, besonders in der inneren Stadt und in der Nähe des Hauptbahnhofes, bemerkbar. Bei einer in den letzten Nächten vorgenommenen größeren polizeilichen Streife kam es zu denkbar heftigstem Widerstand, als bezartige Elemente dem Polizeipräsidium zugeführt werden sollten. — Um sein Augenlicht gekommen ist der Postkassener Meyer in Dresden-Trachau. Am Sylvesterabend hat er Punsch mit Methylnalkohol genossen, was eine Vergiftung und den vollständigen Verlust des Augenlichtes herbeiführte.

— **Leipzig.** Zur Beseitigung des Schnees in der Stadt Leipzig sind in voriger Woche von dem zuständigen Amt 4150 Erwerbslose als Schneeschipper beschäftigt worden, also täglich rund 700 Mann. Nachdem

Handel, Industrie und Wirtschaft.

— **Leipziger Produktenbörse vom 15. Jan.** (Die Preise gelten für 1000 Kilo in Goldmark (4,2 Goldmark gleich 1 Dollar der Goldanleihe) für Ware, prompt, Parität fragfrei Leipzig.) Weizen inländischer 166—177 bz. u. Br.; ruhig. Roggen, inl. 152—160. b. zu. Br.; ruhig. Gerste, Sommergerste, inl. 175—185 bz. u. Br. Wintergerste 175—185 bz. u. Br.; ruhig. Hafer, inl. 128—135 bz. u. Br.; ruhig. Raps 240—260 Mais 210—220

Vom Getreidemarkt.

Die mäßige Erholung von dem Preissturz, der bis zum Weihnachtsfest erfolgt war, überdauerte den Schlußtag der vorigen Woche nicht. Die Notwendigkeit, Geld für die erneuten Steuerzahlungen zu schaffen und die auch sonst recht erheblichen Geldbedürfnisse der Wirtschaften zu decken, zwangen die Erzeuger zu sehr starken Verkäufen. Die Märkte erwiesen sich nicht immer genügend aufnahmefähig, obwohl zeitweise für die eingetroffene schwimmende Ware, besonders nach Sachsen und Thüringen hin, große Ertragsläufe von heimischem Roggen und teilweise auch Weizen gemacht wurden. Diese Anschaffungen fanden jedoch allmählich ihr Ende. Wir hatten in dieser Woche Tage, an welchen die großen Offerten des Inlandes nur äußerst schwer und unter starkem Preisdruck unterkommen fanden. Besonders besog sich dies auf Roggen, dessen Preis von 151 bis auf 140 M. pro Tonne zurückging, um sich dann um 3—4 M. zu erholen, als durch die unlohnenden Preise die Landwirte nach vorläufiger notwendigster Deckung ihres Geldbedarfes mit weiteren Verkäufen vorsichtiger wurden. Von russischem Material ist noch sehr viel verfügbar, und besonders wird nahe, bezw. schnell verlabbare Ware vergleichsweise billig angeboten. In großen Lagen war auch der Geschäftsgang für Weizen dem des Roggens ähnlich, nur daß der Preisrückgang sich beim Weizen noch kräftiger gestaltete und bis zum Mittwoch 16—17 M. pro Tonne betrug, während gleichzeitig der Rückgang des Roggens nur etwa 9—10 M. betragen hatte. Die Mühlen waren diesmal im Kauf von Weizen äußerst vorsichtig gewesen, weil das Weizenmehlgeschäft gemäßigt nachgelassen hat und die Bewertung fortwährend erheblich durch die Konkurrenz des Auslandes unter Druck gehalten wird. Die ausländischen Angebote, soweit sie aus erster Hand kamen, waren diesmal für Weizen durchaus nicht rentabel, so daß es auch zu größeren neuen eif-Räufen kaum kam. Aber die zweite Hand blieb besonders für Mehl zeitweise sehr starker Abgeber und das hat an einigen Tagen die Marktlage des Weizens umso mehr verflaut, als auch vom Inlande wesentlich mehr Material als vorher heranbrachte.

Preisnotierungen.

— **Getreidenotierungen in Milliarden Mark je Tonne.** Chicago, 11. Januar. Weizen Mat 167 184, Weizen Juli 165 670. Weizen Mat 127 736, Mais Juli 129 390. Berlin, 12. Januar. Weizen Mat. 161—162, Roggen Mat. 143—146,5, Pomm. 142—143, Gerste Mat. 165 bis 168, Hafer Mat. 113—118, Pomm. 107—111, Weizen 106—109, Mais frei Berlin 171—172. Berliner Notierungen in Goldmark.

— **Kartoffelpreise der Notierungskommissionen.** Erzeugerpreise für Speisekartoffeln in Goldmark je Zentner ab Verladestation: Berlin, 11. Januar: Wegen Frost kein Geschäft. Stettin, 11. Januar: Weiße, rote und Gelbflechtige 1,70. Erfurt, 10. Januar: Speisekartoffeln 2,50. Breslau, 11. Januar: Weiße und rote 1,90.

Berliner Börsenberichte vom 15. Januar.

— **Devisenmarkt.** Der Markt vertehrte heute in ruhiger Haltung. Der Bedarf hat sich nicht verändert, auch die Zuteilung blieb die gleiche. Während der Kursfeststellung kam einiges Material heraus, doch blieben die Kurse im allgemeinen unverändert. In Paris kamen etwa 2 Millionen Franken an den Markt. Nach dem heftigen Sturz des Franken trat eine vorübergehende Erholung ein. Gegen Schluß der Börse stand jedoch London gegen Paris wieder auf 98. Die Mark lag im Ausland unverändert fest. Am Markt der Dollarschwarzmarktungen ist die Nachfrage heute etwas geringer, es war sogar etwas mehr Angebot festzustellen.

— **Effektenmarkt.** Die Börse stand heute im Zeichen allgemeiner Abgaben und geringer Kaufkraft. Infolgedessen gingen die Kurse stark zurück. Einige Papiere gaben bis zu $\frac{1}{4}$ ihres Effektivwertes nach. Start angeboten waren schwere Werte, woraus man auf industrielle Verkäufe schloß. Später waren einige Erholungen festzustellen, ohne daß jedoch die Schwäche wich. Eine Ausnahme machten Reichsanleihen, die bei lebhaftem Geschäft eine ausgesprochen feste Haltung aufwiesen.

— **Produktenmarkt.** Am Markt war heute keine Veränderung der Tendenz festzustellen. Das Angebot aus der Provinz hatte sich zwar etwas verstärkt, doch litten die Preise nicht, die unverändert blieben.

Warenmarkt.

— **Mittagsbörse.** (Amtlich.) Getreide und Velsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Goldmark ab Station: Weizen Mat. 162—165. Roggen Mat. 148—152, Pomm. 147—148. Sommergerste 168—175. Hafer Mat. 118 bis 121, Weizen 109—111. Mais waggonfrei Hamburg 172—173. Weizenmehl 25,50—28. Roggenmehl 23,50—26. Weizenkleie 8 bis 8,20. Roggenkleie 7,60—7,75. Raps 280. Weinsaat 450—460. Viktoriaerbsen 38—40. Kleine Speiseerbsen 20 bis 24. Futtererbsen 16—17. Weizen 14—15. Ackerbohnen 12—14. Wicken 15—16. Lupinen blaue 14—16. gelbe 15—17. Serradella 16—18. Rapsstuch 11,50 bis 11,75. Leintuchen 25—26. Trodenschnitzel 8,50—8,60. Wollwertige Ruderstängel 16—18. Kartoffelknollen 18. Zerkmelasse Mischung 30-70 7,75—8.

Heu und Stroh.

— **Großhandelspreise für 50 Kilo in Goldmark ab Station:** Drahtgepr. Roggen- und Weizenstroh 0,60—0,80, drahtgepr. Haferstroh 0,50—0,70, drahtgepr. Gerstenstroh 0,50—0,65, Roggenlangstroh 0,40—0,50, bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 0,40—0,50, Häcksel 1,20—1,40, handelsübliches Heu 1—1,10, gutes Heu 1,20—1,40.

Der Stand der Mark.

| | 15. 1. | | 14. 1. | |
|---------------------------|----------|----------|----------|----|
| | G. | B. | G. | B. |
| 1 holländischer Gulden | 1581038 | 1588962 | 1604006 | |
| 1 argentinischer Peso | 1396050 | 1408500 | 1408500 | |
| 1 belgischer Franken | 173565 | 174485 | 178931 | |
| 1 norwegische Krone | 598500 | 601500 | 607518 | |
| 1 dänische Krone | 738150 | 741850 | 741850 | |
| 1 schwedische Krone | 1117200 | 1122800 | 1129817 | |
| 1 italienische Lira | 191520 | 192480 | 192981 | |
| 1 englisches Pfund | 17955000 | 18045000 | 18245500 | |
| 1 Dollar | 4189500 | 4210500 | 4210500 | |
| 1 französischer Franken | 189525 | 190475 | 190475 | |
| 1 schweizerischer Franken | 742140 | 745860 | 745860 | |
| 1 tschechische Krone | 125186 | 125814 | 125814 | |
| 1 österreichische Krone | 60,598 | 60,902 | 60,902 | |

Die Hauptverkehrsstraßen im Zentrum, die Zufuhrstraßen zum Hauptbahnhof usw. gesäubert sind, sollen nunmehr die Schneemassen in den Außenbezirken beseitigt werden. Es ist noch viel Arbeit zu leisten, ehe alles wieder intakt ist.

— Chemnitz. Vor dem Landgericht Chemnitz wurde die frühere Leiterin der Quäkerpessung und der Studentenlücke, die Ehefrau S. in Mittweida, wegen fortgesetzter Unterschlagung, Betrug und betrügerischer Urkundenfälschung zu 6 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. In der Urteilsbegründung wurde besonders die ehrlose Handlungsweise gegen die unterernährten Kinder betont.

— Burgstädt. Am Montag Nachmittag wurde im benachbarten Markersdorf am Bahnübergang ein zweispänniger Lugschlitten von der Lokomotive eines Personenzuges erfasst und zertrümmert. Die Insassen wurden aus dem Schlitten geschleudert und dadurch zwei Personen schwer verletzt. Die beiden Pferde erhielten ebenfalls schwere Verwundungen, sodaß eines der Pferde abgestochen werden mußte. Frau Römer und Frau Gutsbesitzer Kersch aus Mittweida wurden schwerer, die anderen Personen leichter verletzt.

— Frankenberg. Gutsbesitzer Herfurth aus Merzdorf wurde aus seinem Schlitten, dessen Pferde durchgingen, geschleudert und erlitt schwere Kopfverletzungen, denen er erlag.

— Hohndorf. Großfeuer brach in einem Seitengebäude des Meyerschen Gutes nahe dem Gemeindeamt aus. Dem schnellen Eingreifen der Wehren gelang es bald, ein weiteres Umsichgreifen des Brandes zu verhindern. Das mit Erntevorräten gefüllte Seitengebäude fiel teilweise dem Feuer zum Opfer. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt.

— Markneukirchen. Die 21jährige Gutsbesitzers-tochter Weller in Weinhilgrün geriet beim Bedienen der Drehmaschine mit dem rechten Fuß in die Transmission. Bevor die Unglückliche befreit werden konnte, war das Bein bis zum Knie zermalmt und mußte amputiert werden.

— Klingenthal. Das Ortsgericht über kostenlose Beerdigung, d. h. Aufbringung der Begräbniskosten durch die gesamte Bürgerschaft mittels Umlageverfahrens, hat die kreishauptmannschaftliche Genehmigung gefunden und wird demnächst eingeführt.

— Delsnig i. B. Im Alter von 91 Jahren 6 Monaten verschied der älteste Bürger unserer Stadt, der seit 25 Jahren im Ruhestande lebende frühere Bahnwärter Christian Friedrich Reibhardt. Er starb, ohne jemals krank gewesen zu sein, an Altersschwäche.

— Zug bei Freiberg. Gegen die mit 10 gegen 6 Stimmen erfolgte Wahl des Tischlers Uhlig zum Gemeindevorstand des Ortes hat die Mehrheit der Einwohner geschlossenen Protest eingelegt, indem sich von 850 Wahlberechtigten 500 durch die Unterschrift gegen die Wahl aussprachen.

— Voigtland. Durch Fahrlässigkeit eines Arbeiters entstand in dem mit Flachsvoorräten angefüllten, der Ge-

meinde gehörigen Flachsbruchhause während der Arbeitszeit Feuer, dem das Gebäude samt den darin lagernden Vorräten zum Opfer fiel. Der Brand breitete sich so schnell aus, daß die im Hause beschäftigten Arbeiter mit knapper Not ihr Leben retten konnten. Bei Vielen brannten schon die Kleider, die meisten erlitten Brandwunden, eine Person sogar lebensgefährlich.

— Reichenbach. Dem Skifahrer, der jetzt die stillen Wälder durchstreift, bieten die Verwüstungen, welche Eis und Frost vor und nach Weihnachten in den Wäldern angerichtet haben, einen traurigen Anblick. Überall liegen geknickte und zersplitterte Bäume, teilweise kreuz und quer über dem Wege und versperren das Vorwärtsgelangen. Alte Bäume von beträchtlicher Höhe liegen geknickt am Boden, wie wenn ein Blitz in sie hineingefahren wäre. Der Frost und die Eisbildung haben vielfach wie Dynamit gewirkt und starke Stämme zersplittert.

— Dauten. Die Aushebung eines kommunistischen Waffenlagers ist der hiesigen Polizei gelungen. Es konnten Revolver, Gewehre nebst Munition, Seitengewehre u. a. m., die alle den seitherigen kommunistischen Hundstößen gehörten, sichergestellt werden. Mehrere Personen wurden festgenommen. Einige der Festgenommenen werden außerdem beschuldigt, zu verbotenen kommunistischen Demonstrationen aufgerufen und den Teilnehmern Waffen zugestellt zu haben. Im weiteren Verfolg der Angelegenheit wurden auch noch verschiedentlich zur Verteilung bestimmte verbotene Zeitungen und Flugblätter beschlagnahmt.

Allerlei aus aller Welt.

* Bismarcks Leibarzt gestorben. Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Ernst Schwenninger, Bismarcks Leibarzt, ist im 74. Lebensjahre in München in seinem Hause auf Prinz-Dudwigs-Höhe gestorben.

Professor Schwenninger stammt aus Freistadt in der Oberpfalz, wo er 1850 geboren wurde. Seine praktische ärztliche Tätigkeit begann erst 1879. Bekannt wurde er durch die Behandlung des Grafen Wilhelm Bismarck, den er von einer schmerzhaften Gicht heilte. Nun gewann auch Fürst Bismarck Putranen zu ihm. 1884 wurde Schwenninger zum Professor an der Berliner Universität, zum außerordentlichen Mitglied des kaiserlichen Gesundheitsamtes, sowie zum Direktor der Abteilung für Hautkrankheiten an der Charité ernannt. 1895 erhielt er den Titel Geh. Medizinalrat und von 1900 bis 1906 war er leitender Arzt des Teltower Kreiskrankenhauses in Großschönfeld.

* Diee Tage mit dem Flugzeug auf dem Meer. Aus Venedig wird gemeldet, daß in der Adria ein Flugzeug angefloht wurde, auf dem sich noch der Pilot befand. Er war zwar noch am Leben, jedoch schon halb erstarrt. Der Flieger war mit seinem Flugzeug in Pola aufgestiegen, kurz darauf ins Meer und trieb vier Tage umher, ehe man ihn fand.

Sologasanne.

Berlin, 16. Januar. Es stellt sich immer mehr heraus, daß der französische Franken schon jetzt vollständig zusammengebrochen wäre, wenn wir den passiven Widerstand fortgesetzt hätten. Frankreich ruiniert sich durch das teure Ruhrunternehmen immer mehr.

Berlin, 16. Januar. Ein früherer Offizier ist unter dem Verdacht eines Attentatsplanes gegen General v. Seeckt verhaftet worden. Nach seinen angeblichen Mitverschworenen wird noch geforscht.

Neustrelitz, 16. Januar. Im Landestheater, dem früheren großherzoglichen Hoftheater, brach gestern früh vor Tagesanbruch Feuer aus, das den ganzen Bau bis auf die Grundmauern einäscherte. Der Zuschauerraum, das Foyer, die meisten Räume sind völlig ausgebrannt. Dachstuhl und Kuppel sind heruntergebrochen. Der Schaden ist sehr bedeutend. Am Abend vorher hatte keine Vorstellung stattgefunden. Über die Entstehungsursache konnte noch nichts ermittelt werden.

Speyer, 16. Januar. Der englische Generalkonsul Clive ist entsetzt über die Zustände in der Pfalz. Er hat auch in Heidelberg Vertriebene und von den Separatisten Gemißhandelte gesehen. Man kann sagen, daß England nicht länger Mitteldein unerschütterter Bewaltakte in einem anvertrauten Gebiete bleiben dürfte.

Paris, 16. Januar. Der Sachverständigenausschuß hat gestern beschlossen, den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht aufzufordern, einer der nächsten Sitzungen beizuwohnen, um Auskunft über verschiedene, auf die Währung bezügliche Fragen zu erteilen, die noch der Klärung bedürfen. Die Verhandlungen des Ausschusses werden geheim gehalten.

Paris, 16. Januar. Der Frankensturz hält an. Das englische Pfund stieg an der Börse auf 98 Franken, der Dollar auf 23,27 Franken.

Paris, 16. Januar. Der Sachverständigenausschuß beschloß, zwei Unterausschüsse festzusetzen, einen für die Stabilisierung der deutschen Währung mit Young als Vorsitzendem und einen für den Ausgleich des deutschen Budgets unter dem Vorsitz des Generals Dawes. Nach einwöchiger Tätigkeit in Paris will der Ausschuß nach Berlin gehen. Man nimmt an, daß die Arbeiten des Ausschusses im April beendet sind.

Neuyork, 16. Januar. An der Sonnabendbörse nahm man starke Verkäufe von Frankenwerten des Morganschen Bankhauses vor, welchem Umstand man die Hauptschuld für den am Montag eingetretenen neuen Sturz des Franken zuschreibt.

Witterungsbericht.

Waldenburg, 16. Januar. Mittags 12 Uhr — 10 Grad C. Morgens 8 Uhr — 16 Grad C. tiefste Nachttemperatur — 16. Grad C. Feuchtigkeitsgehalt der Luft 75 Prozent. Barometerstand 760 mm. Windrichtung: Südwest. Niederlagsmenge in den letzten 24 Stunden 0, mm. Witterungsaussicht: Seiteres Weiter.

- Stangenleinen 1 Bezug mit 2 Kissen Mk. 12. — Pf.
- Bunt. Bettzeug 1 " " 2 " " 9.75 "
- Hemdentuch guter Qualität . . à Mtr. -80 "
- Nessel " " " " -75 "
- Barchent " " " " 1.00 "
- Handtücher " " " " -75 "
- Wischtücher, halbleinen gesäumt und gehändert . . à St. Mk. -65 "
- Barchent-Nachtjacken " " " 3.50 "
- Weißer Sportkragen . . " " " -30 "

Der billige Preis allein tut es nicht, man muß die Güte der Ware beachten. :-: :-:

Elisabeth Hendel,

Bismarckstraße 10 I.

Schneeschuhe

Sowie alle Erfasteile in bester Ausführung hat wieder vorrätig zu billigem Preis M. Pristel, Stellmacherei, Jerisau.

Suche 300 Legehühner,

zähle pro Stück 3-4 Mk. Bitte um Angebote, hole sofort ab. Bruno Koch, Langenchursdorf. Telefon 276, Amt Waldenburg.

Neukirchen, Gasthaus zur Grenze.

8 tung! 8
Zum Bockbierfest
Sonnabend, Sonntag u. Montag
laden freundlich ein
Ernst Müller und Frau.

Lichtspiele Callenberg, Plauenscher Hof.

Heute Donnerstag großes Sensationsprogramm. Saal geheizt. Gute Musik.
1. Die Scheidungsfälle. Erfolgreiches Lustspiel in 2 Akten.
2. Der Sensationsfilm: Das Gold die Quelle des Hasses. Abenteuer-Drama in 6 Akten nebst einem Vorspiel: Die Weisagung: Der Mann mit den Geieraugen in 1 Akt.

Vereinsbank zu Colditz 6% fürs Jahr bei täglicher Verfügung,
8% fürs Jahr bei 1-monatiger Kündigungsfrist
oder auf einen Monat fest,
8 1/2% fürs Jahr bei 3-monatiger Kündigungsfrist
oder auf drei Monate fest
Wir verzinsen Rentenmarkeneinlagen wie folgt:
Filiale Waldenburg i. Sa.
Geschäftszeit: werktäglich 1/9-12 Uhr
und führen laufende Rechnungen in Rentenmark zu günstigen Bedingungen.

Großer öffentlicher Radiovortrag

Erstmalige praktische Vorführung eines Radioapparates mit Doppel-Niederfrequenzverstärker, Anodenbatterie und Hochantenne.

Drahtlose Konzerte, Ansprachen etc.

Vorher allgemeinverständliche Einführungsrede über die gesamte drahtlose Telephonie durch den Schriftsteller Lothar Schille, Leipzig. — Diesen Abend muß sich jeder freihalten, er verpflichtet äußerst interessant zu werden. Keiner wird den Saal verlassen, der nicht durch die Wunder der modernsten Technik gefesselt würde.

Da der Radio-Apparat jedem Teilnehmer vorgeführt und erläutert werden soll, können nur 150 Eintrittskarten abgegeben werden, dieselben sind unter gleichzeitiger Einzahlung des Betrages bei dem Radio-Vorlag Mensehn, Leipzig-Gohlis, bis zum 24. Januar zu bestellen.

Nur durch sofortige Vorbestellung sichern Sie sich einen Platz. Der Tag und Saal wird rechtzeitig (4-5 Tage vorher) den Teilnehmern durch Brief bei Ueberreichung der Eintrittskarte bekannt gegeben.

Preise: 1. Platz Mk. 2.50, 2. Platz Mk. 2.—, 3. Platz Mk. 1.50.
Vortrag durch das Reichstechnische Telegraphenamt (Abt. Funkwesen) genehmigt.

Dank.
Für die überaus vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben unvergesslichen Entschlafenen
Frau Martha verw. Rockstroh
geb. Richter
sagen wir hierdurch Allen unseren aufrichtigsten Dank.
Callenberg, den 16. Januar 1924.
Das tieftrauernde Kind
Walther Rockstroh
nebst Familien Richter u. Rockstroh.
Dir aber, liebe Mutter, rufe ich ein „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in Deine kühle Gruft nach.

Am Freitag Nachmittag oder Sonnabend Vormittag wurde am Posthalter bei Zustellung einer Postanweisung über 90 Mk. der Betrag versehenlich nicht eingezahlt. Der Absender wird ersucht, sich am Posthalter zu melden.

Briefumschläge
— mit Firmendruck —
Referat Schneidens und preiswert
Rechnungsvordrucke
in 1/1, 1/2, 1/4, 1/8, 1/16 Bogen
Lehrverträge
hält vorrätig und empfiehlt
Buchdruckerei E. Köpcke.

Gummidecken
Wachstuchdecken
Tischlinoleum
Rundleder
große Auswahl
bester Qualität
bei

Anna verw. Mehlhorn
Glauchau.

Sächs.
Militär-
Berein
Waldenburg.
Zur Beerdigung unseres Kameraden
Germann Bräutigam
stellt der Verein Donnerstag 12 Uhr Mittag. Der Vorstand.

VEREINIGUNG
AMICITIA.
Donnerstag, den 17. 1. 24,
pünktlich 1/8 Uhr Abends
außerordentliche
Hauptversammlung
im Ratskeller.
Wichtige Tagesordnung:
Neuwahlen usw.
Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.
Der Gesamtvorstand.

Starke Ferkel
verkauft
Kurt Heinig, Schwaben.

Visitenkarten
fertigt sauber und schnell
Buchdruckerei E. Köpcke,
Waldenburg.

Siehe die illustrierte Wochenbeilage
„Das Leben im Bild.“